

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühr:
 Für die Einrückung einer 4mal ge-
 spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölb:
 Hatvanergasse, Horvath's Haus.
Redaktion:
 am selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 62.

Freitag, 14. März.

1851.

Pränumerations-Einladung auf den „Spiegel.“

Man pränumeriert auf 3 Monate (d. h. vom 1. April bis Ende Juni):

Für Pest und Ofen mit 2 fl. 30 kr.

Mit Zusendung in's Haus 2 „ 54 „

Mit Postversendung . . . 3 „ 30 „

Wir ersuchen die Pränumerationsbeträge mit deutlicher Angabe des Namens und Wohnortes in frankirten Zuschriften an die Expedition des „Spiegels“ zu senden.

Oesterreich.

Pest. Bekanntlich gedenkt auch die Ofener städtische Behörde Sr. Excell. dem Hrn. Nadezky das Diplom eines Ehrenbürgers jener Stadt zu verehren. Das fragliche Diplom ist bereits vollendet und ein Meisterstück in seiner Art. Es befindet sich in einer sehr geschmackvollen Chatouille, deren Schloß ein goldener Schlüssel öffnet. Der rothe Einband des Diploms ist wunderschön. Man kann sich keine elegantere Buchbinderarbeit denken, was übrigens zu erwarten stand, da der ausgezeichnete Buchbinder Fischbach in Ofen diese treffliche Arbeit lieferte. Gleich hohes Lob verdient die goldene Verzierung von unserm talentvollen Mitbürger Heinrich. Embleme der Industrie, wie des Krieges, die Friedensgöttin, die Kennerin der Schlachten, das Wappen der Stadt Ofen, Arabesken u. s. w. bieten einen überraschend schönen Anblick. Die herrliche Schrift stammt aus der rühmlichst bekannten A. F. Walz'schen lithographischen Anstalt. Das wohlgetroffene Portrait des tapfern Marschalls, das Datum seiner glänzenden Waffenthaten, der Ehrenbürgerbrief selbst, endlich eine überaus nette Ansicht von Ofen, von der Süseite des Donaustromes aus aufgenommen, rechtfertigen vollkommen unsern oben gefällten Ausspruch, daß hier ein Meisterstück in seiner Art geliefert worden sei. Es wäre sehr zu wünschen, wenn man, falls wie verlautet die Gemeinde mehrer Vertreter des biesigen Kunst- wie Kunstfleißes zur großen Industrieausstellung nach London zu senden gedenkt, vor Allem auf diese unsere so talentvolle und sachverständige Mit-

bürger A. F. Walz, Heinrich und Fischbach Bedacht nehmen würde.

* Die Deputation, welche Sr. Excell. dem Hrn. Grafen Nadezky das Diplom eines Ehrenbürgers der Stadt Ofen überreichen wird, soll dem Vernehmen nach aus dem Bürgermeister Wahlheim, dem Vierbürgermeister Dirnbeck, dem Magistratsrath Paulovits und dem Gemeinderath Stern bestehen. Nach einer anderen noch beliebteren Version würde der Gemeinderath Kimnach statt des Vierbürgermeisters Dirnbeck zu dieser Deputation gezogen werden.

Wien, 9. März. Die preussischen Journale sprechen von einer ausweichenden Antwort Oesterreichs auf die preussischen Propositionen. Ich habe Ihnen über diese letzte Depesche anders berichtet (s. Nr. 58) und glaube Sie nochmals versichern zu können, daß die preussischen Berichte in diesem Punkte ziemlich weit von der Wahrheit entfernt sind, so wie früher über den Dualismus der Konferenzen in Olmütz u. s. w. Oesterreich wird über die Wiederherstellung des 17stimmigen Bundestages, der Preußen jetzt plötzlich so lieb geworden ist, nicht auf Tod und Leben streiten, aber es will und wird es durchzusetzen wissen, daß die regierende Kraft dieses Organes nicht so zerstreut und gelähmt sei, wie dies bis jetzt war. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen und auf die Traktate gestützt, verlangt das österreichische Kabinet ein ungetheiltes Präsidium und eine kräftige Exekutive, zwei Dinge, die es noch in Olmütz zu seinen Gunsten entschieden wissen wollte, wie dies aus der Broschüre „Von Warschau bis Olmütz“ deutlich hervorgeht. In diesem Sinne ist auch die letzte österreichische Note, die keinesfalls ohne Antwort bleiben kann. Es wäre zu wünschen, daß die preussischen Blätter, statt diese Antwort „ausweichend“ zu nennen, dieselbe ausführlich publiciren könnten. Hier glaubt man, daß Preußen in Betreff des Präsidiums nachgeben wird und daß man sich über die Bildung der starken Exekutive verständigen können, indem man, wie das „Frankfurter Journal“ sagte, für Preußens politische Stellung in Deutschland einen entsprechenden Ausdruck findet. So weit sind wir mit der deutschen Einheit gekommen, daß wir endlich sehen, daß die Fürsten dazu eben so wenig Neigung haben, als die Völker. Aber wenn nicht einig, wenigstens besser organisiert als früher muß Deutschland werden, und den Kern dieser Organisation stellt Oesterreich in einer kräftigen, ungetheilten Gewalt. „Preußen als Feind,“ sagte mir einer unserer Staatsmänner, „wollte mit Drohungen uns alle unsere Rechte nehmen; als Freund will es jetzt bloß die Hälfte mit

Vorfstellungen an sich ziehen. Wir wollten nie Preußens Rechte schmälern, aber auch unsere Rechte wollen wir nicht geschmälert wissen.“ Jedenfalls muß dieser Streit bald enden, wenigstens in der Form, denn au fond wird er noch lange dauern.

Brünn, 9. März. Nach näheren Details, welche über die gestern berichtete Banknotenfälschung circuliren, hat die Verhaftung der beiden Ausgeberinnen schon am 7. März früh stattgefunden; man fand bei denselben keine Werkzeuge, welche auf die Fabrication von falschen Noten hindeuten, dagegen in einer der Töchter gehörigen Chatouille 148 Stück falsche Zehnguldennoten. Die Haussuchung ward ganz nach den Vorschriften der Verfassung und Strafprozessordnung von einer aus Beamten der Stadthauptmannschaft, Staatsanwaltschaft und des Gerichtes zusammengesetzten Kommission vorgenommen. Der muthmaßliche Verfertiger der Falsificate soll sich in der Gegend von Mohács aufhalten, wo er angeblich sich anzukaufen gedachte. Auch der Gatte und beziehungsweise Vater der beiden Frauenzimmer, der sich zur Zeit der Verhaftung der letzteren nahe bei Brünn befand, und ebenfalls der wissenschaftlichen Ausgabe obiger Falsificate verdächtig ist, wurde bereits festgenommen, und ist ein hierortiger Weinhändler. Nach der vorgefundenen Menge der falschen Papiere scheint diese Industrie schon einige Zeit und ziemlich ausgedehnt betrieben worden zu sein.

Prag, 10. März. Heute Vormittag wurde der Redakteur des „Slavon,“ Herr Karl Hawlicek, welcher sich in den letzten Tagen hier in Prag aufhielt, vor das k. k. Festungskommando gerufen und ihm daselbst ein militärgerichtlicher Erlaß mitgetheilt, dem zufolge er alsbald mit dem nächsten Eisenbahnzuge Prag zu verlassen habe. Es wurde ihm jeder fernere Aufenthalt in Prag und im Belagerungsrayon überhaupt untersagt. — Am letzten Samstag Abends erschien in einer bekannten Restauration vor dem Resthore eine Polizeikommission, welche alle Ausgänge mit Wachen besetzen ließ, und sozann eine Haussuchung vornahm. Dienstags zuvor soll nämlich eine Anzahl von Personen, man glaubt Gravaure, daselbst zusammengekommen sein, und sich das Wort gegeben haben, am Sonnabend wieder zu erscheinen. Ob jene Zusammenkunft bloß rein geselliger, oder, wie die erwähnte Haussuchung vorauszusetzen scheint, ernsterer Natur gewesen sei, ist uns nicht bekannt. Uebrigens soll die Haussuchung kein Resultat ergeben haben, da keine der daselbst vermuteten Personen erschienen war.

* Der vom Prager Schwurgerichte wegen des Ver-

Feuilleton.

Ein österreichischer Kommentar zu der russischen Darstellung des ungarischen Revolutionskrieges.

(Schluß.)

Der russische Bericht macht ferner dem österreichischen Feldherrn den Vorwurf: daß er am 14. und 15. unthätig stehen blieb und bloß Recognoscirungen unternahm, dann aber am 16. in einer Richtung abzog, wo kein Feind zu erwarten war.

Recognoscirungen sind eben sowohl kriegerische Thätigkeit, als Besuche und Märsche, und auch der russische Feldherr hat sich ihrer sehr häufig bedient. Wie aus dem österreichischen Bericht über den Feldzug zu erhellen ist, suchten uns die Magyaren durch Hin- und Hermärsche am linken Ufer der Donau öfter zu täuschen. Haynau mußte erst volle Gewißheit über den wirklichen Abzug Görgey's haben, bevor er aus der Gegend von Komorn aufbrach, um seine Operation über Pest fortzusetzen; dazu waren zwei Tage durchaus notwendig, und erst als Haynau von dem ersten Zusammenstoß bei Waizen Kunde erhielt, war er vollkommen sicher, daß Görgey mit namhaften Streitkräften aus dem Bereich Komorns sich entfernt habe.

Alsdann eilte Haynau — denn er verlor niemals Zeit — nicht dahin, wo kein Feind zu treffen war, sondern im Gegentheil gegen die 27,000 Mann starke Armee Perczels in die Iheißebene, und als diese nicht Stand hielt, weiter gegen Szegedin, wo sich im verschanzten Lager 38,000 Insurgenten mit 104 Geschützen gesammelt hatten, endlich nach deren Besiegung gegen Temesvár, wo 60,000 Mann mit 160 Geschützen sich ihm entgegen warfen. Daß diese feindlichen Heere entfernt standen, erhöht nur das Verdienst des

österreichischen Feldherrn; den ihm nahe gestandenen Feind — Görgey nämlich — hatte er bereits bei Komorn geschlagen und ihn auf das linke Donauufer verwiesen, wo die große russische Armee ihn in Empfang nehmen sollte.

Der russische Oberst meint ferner: „daß Haynau in keinem Fall den Ban von Aroatic, Baron Jellachich, zeitig zu Hilfe kommen konnte, und Temesvár noch auf zwei Monate Lebensmittel hatte.“

Sonderbar! Kennt der russische Oberst die Thatsache nicht, daß Haynau eben noch zu rechter Zeit an der niederen Iheiß ankam, um die Südarmerie zu degagiren? Schon als unser drittes Korps sich Iherestopol näherte (26. Juli), zog sich die feindliche Macht, welche ihre Versuche gegen Tittel energisch fortgesetzt hatte, so daß unsere Südarmerie vor der Uebermacht binnen Kurzem erliegen mußte, aus dem Bacier Bezirk gegen Szegedin zusammen, um gegen die österreichische Hauptarmee Front zu machen, und als wir am 2. August Szegedin gewannen, verschwanden allmählich sämtliche Insurgenten vom rechten Iheißufer.

Die Südarmerie wurde also faktisch, nach dem zu Nagy-Zmánd vom österreichischen Feldherrn am 14. Juli gefassten Beschluß, binnen 14 Tagen befreit. Was dies bedeuten soll, wird jedem Kundigen einleuchten, wenn wir beifügen, daß die Entfernung der Haupt- und Südarmerie von Nagy-Zmánd über Pest und Iherestopol bis Tittel 50 deutsche Meilen betrug, und daß zwei feindliche Armeen zwischen beiden österreichischen Heeren standen.

Was endlich Temesvár betrifft, so zeigt ja die österreichische Darstellung des Feldzuges genau, in welcher Bedrängniß und Noth diese seit 107 Tagen belagerte Festung war.

Der russische Oberst möge uns die Bemerkung erlauben, daß wir es wohl besser wissen durften, auf wie lange Temesvár noch versperrt war. Die Garnison nährte sich seit

mehreren Wochen von Pferdefleisch, und seit 28. Juli erhielt sie selbst nur dieses zweimal in der Woche.

Wir verweisen hier auf den österreichischen Bericht und fügen nur bei, daß die Garnison, auf den vierten Theil der notwendigen Besatzung herabgeschmolzen, sich kaum 8 bis 10 Tage mehr hätte halten können, so daß Haynau in vollem Sinn ihr Retter war, und auch allgemein als solcher gefeiert wird. Der Entsatz von Temesvár war aber zur raschen Beendigung des Feldzuges nicht minder wichtig, ja noch dringender, als selbst die Befreiung der Südarmerie.

Der russische Oberst nennt es einen „eigenhümlichen Gedanken,“ im entscheidenden Augenblick den Theil des Kriegstheaters zu verlassen, wo sich Alles in einigen Tagen entscheiden konnte, um an die Grenze Ungarns gegen die feindlichen Abtheilungen zweiten Ranges zu eilen.

Unseres Wissens hat weder der Feldmarschall Fürst von Warschau, noch der im österreichischen Hauptquartier befindlich gewesene General der Infanterie v. Berg dem Feldzeugmeister Baron Haynau jemals eine Bemerkung, geschweige einen Vorwurf über den geänderten Entschluß, von dem hier die Rede ist, gemacht; denn ohne Zweifel erkannte der Feldmarschall die Richtigkeit und das Gewicht der Gründe, welche Haynau ihm mittheilte.

Um so mehr muß es uns also verwundern, wenn jetzt solche ungegründete Vorwürfe erhoben werden, noch mehr aber muß es verwundern, wie man die Beschuldigung beifügen kann: „daß Haynau dem russischen Oberfeldherrn nicht einmal irgend eine Notiz zukommen ließ, daß er seinen Plan aufgegeben.“

Wie falsch diese Angabe ist, möge beweisen, daß unter dem 15. Juli, also vier Tage nach der Schlacht bei Komorn, Haynau dem russischen Feldmarschall eine umständliche Auseinandersetzung der Lage und eine Begründung seines neuen Plans übersandte.

Dem General der Infanterie v. Berg, welcher stets in

Deutschland.

Berlin, 12. März. Graf v. Alsenleben ist nach Dresden, Graf v. Rosenburg mit Depeschen nach Wien abgegangen.

Magdeburg, 7. März. (M. C.) Am 10. d. M. wird eine Abtheilung österreichischer Infanterie von 800 Mann — aus Holstein zurückkehrend — auf der Wittenberg'schen Eisenbahn hier ankommen und an demselben Tage die Reise bis Leipzig fortsetzen. Diese Durchzüge werden in gleicher Art und Zahl bis zum 14. d. M. dauern.

Königsberg, 5. März. (N. Pr. Z.) Vorgestern Abends 9 Uhr hat in unserm benachbarten Dorfe Reichenfelde ein grauenhafter Mord stattgefunden. Ein Mann, Namens Bötche, der in seinem früheren Stande als Viehhändler wohlhabend genannt werden konnte, durch schlechte Geschäfte und durch Niederlichkeit aber heruntergekommen ist, hat seine Ehefrau und zwei seiner Kinder erschlagen und seiner 70jährigen Mutter den Arm, den sie gegen den Todtschläger erhob, mit einer Holzart so zerschmettert, daß die alte Frau wohl schwerlich mit dem Leben davon kommen dürfte.

Hamburg, 7. März. Der Erzherzog Leopold übernimmt von heute an den Befehl des hier in Hamburg liegenden österreichischen Korps. In den nächsten Tagen werden uns die beiden jetzt hier liegenden Bataillone des Regiments Nugent verlassen, dagegen wird das 3. Bataillon desselben Regiments hier einrücken und einquartiert werden. Heute Mittag zog wieder eine Abtheilung Windischgrätz-Chevaurlagers durch die Stadt.

Frankreich.

Paris, 6. März. Nach dem „Kurier français“ wäre von folgendem definitiven Ministerium die Rede: Fauder, Inneres; Fould oder Dufos, Finanzen; Schram, Krieg; Ferdinand Barrot für den öffentlichen Unterricht oder die auswärtigen Angelegenheiten; Magne für die öffentlichen Arbeiten; Royer, Justiz; Daru, Handel; Dupin oder Ducos, Marine.

* 7. März. Nun erhebt sich zwischen den beiden Staatsgewalten ein neuer Konflikt. Der Präsident der Republik hat der Nationalversammlung einen organischen Gesetzentwurf vorlegen lassen, der zum Zweck hat, bei den Nationalgardewahlen das Wahlgesetz vom 31. Mai in Anwendung zu bringen. Zur Prüfung dieses Entwurfes ernannte die Nationalversammlung eine Kommission, welche demselben ihre volle Zustimmung gab, als das Gerücht entstand, die Regierung werde ein Dekret erlassen, das die Wahlen auf den 25. dieses Monats anberaume, und dabei das unbeschränkte allgemeine Stimmrecht angewendet haben will. Der Minister des Innern, von der Kommission hierüber befragt, bestätigte das Gerücht. Die Kommission gibt dem Ministerium eine kurze Frist, um von dem beabsichtigten Vorhaben abzukommen, und droht, in der Nationalversammlung einen Vorschlag zu veranlassen, demgemäß die Nationalgardewahlen auf ein Jahr verschoben werden sollen.

* 10. März. In der Angelegenheit der Nationalgardewahl erwartet man ein Einverständnis der Kommission und der Regierung. Der Präsident hat eine

Kommission berufen, um sich jeden Deportationsfall Punkt für Punkt vorlegen zu lassen. Präsident derselben ist Admiral Mackau. Michelet ward wegen seiner Verlesungen vor ein Professorengericht geladen.

Großbritannien.

London, 7. März. Ueber den Ausbruch des neuen Kafferkrieges bringen die Kapzeitungen im Wesentlichen folgendes Nähere:

Der eben begonnene Kafferkrieg, sagt „Kape Town Mail“ vom 4. Januar, wird wahrscheinlich der letzte, aber wohl auch der verzweifeltste und blutigste von allen Kriegen sein, zu welchen diese treulosen und räuberischen Wilden ihre gesitteten Nachbarn herausgefordert haben. Wenn jemals Güte und Vertrauen mit Undank und Verrath vergolten wurden, so geschah dies bei dem Verkehre der Regierung und der Kolonisten mit den Stämmen von britisch-Kaffarien in den drei letzten Jahren. Sir Harry Smith und seine Beamten thaten alles Mögliche, um die Eingebornen zu gewinnen und ihnen wohlzuthun. Die Kolonisten gaben diesen Bestrebungen ihre wärmste Unterstützung. Der Dank dafür ist ein plötzlicher verheerender Einfall, begleitet von Grausamkeiten, wie selbst die Kaffern sich früher niemals zu Schulden kommen ließen. — Daß die Kaffern lange Zeit hindurch mißvergnügt waren, und daß die Kolonisten eine unparteiische Prüfung der Kaffern Beschwerden wünschten, ehe Gewalt gegen sie gebraucht würde, ist bekannt; worin jedoch die Beschwerden der Eingebornen bestanden, und wie weit sie begründet sein mögen, darüber lassen die Kapzeitungen keine Sylbe fallen. Genug, am 19. Dezember v. J. hatte Sir Harry Smith im Fort Jor eine Zusammenkunft mit den Gaika-Häuptlingen und etwa 3000 Kaffern; bloß die zwei mißvergnügten Häuptlinge Sandilli und Anta fehlten; man glaubt jedoch, daß sie sich in der Umgegend versteckt hielten und von den Verhandlungen Kunde erhielten. Die weißen Häuptlinge (Makomo, Stok, Notman, Totu u. a.) gaben die beruhigendsten Versicherungen ihrer friedlichen Gesinnung, und als der Gouverneur an die Stelle Sandilli's dessen Mutter, die „große Wittwe“ Sate an die Spitze des Stammes stellte, erklärten sich alle damit zufrieden. Es galt nun für nothwendig, Sandilli gefangen zu nehmen, oder doch aus der Provinz zu treiben, und zu diesem Zweck wurde am 24. Dezember Oberst Macinnon mit einem Korps von beinahe 600 Mann — 321 Infanteristen, 174 Schützen zu Pferde und 92 Mann Kafferpolizei — aus dem Fort Jor abgesandt und marschirte das Keiskamma-Thal hinauf — der Keiskammafluß bildet die natürliche Grenze zwischen der Kolonie und britisch-Kafferland — die Kafferpolizei als Vorhut voraus. In einer engen Felsenschlucht, wo keine 2 Mann neben einander marschiren können, eröffneten plötzlich Sandilli's Kaffern — nachdem die eingeborene Polizei bereits eine Strecke voraus war — ein mörderisches Feuer auf Macinnon's Leute, denen es erst nach einem Verlust von 3 Offizieren und 16 Mann an Todten und Verwundeten gelang, sich aus dem Engpaß herauszuziehen und die Kaffern aus ihrer fast uneinnehmbaren Stellung zu vertreiben. Nachdem Ob. Macinnon noch 3 Miles vorgeückt, trat er auch den Rückmarsch an, und gelangte auf Umwegen in's Debe-

brechens des Mordes zum Tode verurtheilte Joseph Petran ist von Sr. Maj. dem Kaiser zu 12 Jahren Kerker begnadigt worden.

Agram. Man schreibt der Agramer Zeitung: Zur Vervollständigung unserer Mittheilungen vom Kriegsschauplatz theilen wir mehr Details mit, damit der Leser sich eine genaue Uebersicht der Ereignisse zu verschaffen vermöge. — Die Herzegowiner Türken benehmen sich nach dem Fall Mostar's mit vieler Feigheit. Nicht ein einziger jener Wütherische, die geschworen hatten, sich lieber unter Mostar's Mauern zu begraben, als noch einmarsch der Nizams zu gestatten, war zu finden. Nur ein Weib — eine der Frauen Kavas Pascha's stürzte sich heldenmüthig in die Fluten der Narenta! Die Arnauten plünderten mehre Dörfer um Mostar barbarisch, Kavas Pascha's Haus wurde geplündert und in eine Kaserne verwandelt. Der Kaimakam hat ein Kriegsgericht meist aus Christen (darunter einem Mönche) bestehend, eingesetzt. Hinrichtungen fanden noch nicht statt, weshalb mehre auf österr. Gebiete geflüchtete Kompromittirte heimkehren. — Das siegreiche Treffen bei Han Kula, welches der Schlüssel zu dem Defilé zwischen Kogniza und Mostar ist, bedingte den Fall Mostar's. Besonders zeichnete sich besonders der ungarische Flüchtling Freund, der eine Sturmkolonne befehligte und das feste Lager der Rebellen mit 4 Kanonen eroberte, aus. Er ist ein Pester und bekleidet Majorsrang. Das Nachtwälder Gebirge war für die Nizams sehr wichtig. „Wacht“ heißt bei den Türken Glück und diese sagen, wer so glücklich sei, diesen Berg im Kriege zu passiren, sei gerettet. Von Han Zemnja (auf der Landstraße Belopolje), das am Fuße des Berges liegt, kann man mit großer Leichtigkeit nach Mostar gelangen. — Der Muteselim von Resevine weigerte sich an der Rebellion theil zunehmen.

Omer Pascha scheint Sarajevo aufgegeben zu haben, weil er diesem Orte keine strategische Wichtigkeit zuschreibt und einen Hauptstreich gegen Herzegowina und Kraina zugleich führen will. Travnik, wo sich jetzt das Haupt-Kriegs-Depot befindet und Kivno werden militärisch besetzt. — In Sarajevo hat die Rekrutenaushebung mit vielem Ernst begonnen, vorigen Herbst wurde bloß die Reserve erzweckt, jetzt muß jedes Haus von 4—5 wehrfähigen Männern einen Mann zur Armee stellen. In der Posawina geht die Rekrutierung ruhig vor sich. In Travnik brachen etwa 50 reguläre Albaner den Widerstand und verhafteten 50 Häuptlinge. Mehemmed's Mustafa Pascha, Militär-Kommandant der Posawina, bis jetzt in Tuzla stehend, rückt mit 2 Bat. und mehren Kanonen nach der Kraina vor, um die Bewohner, die anfangen sich der Herzegowiner Revolution anzuschließen, in Schach zu halten. Die Posawiner, die im letzten Streifzuge Omer Pascha's 2000 Mann verloren, sind nicht gefährlich und ihre Chefs außer Landes geführt worden. Der Musti (Groß-Priester) von Travnik, ein großer Fanatiker und Gegner der Reform, ward auf Omer Pascha's Befehl arretirt. Nächstens werden die ersten Abtheilungen der in Numelien ausgehobenen 2000 Albaner an der bosnischen Grenze erwartet.

genauer Kenntniß aller Absichten des österreichischen Feldherrn war, und welcher fast täglich einen Kurier an Feldmarschall Pastewitsch beförderte, wurde ferner der Weg bezeichnet, welchen Görgey, nachdem er bei Waizen nicht mehr durchbrechen konnte, nothwendig einschlagen müsse, nämlich über Nima-Szombath und Miskolcz an die Theiß.

Das russische Werk bemerkt ja, Seite 178, selbst, daß in der Nacht vom 14. Juli die Nachricht des österreichischen Feldherrn über Pest eintraf: „daß eine sehr starke feindliche Kolonne, Komorn verlassend, sich auf dem linken Ufer der Donau stromabwärts bewege, und vom österreichischen General Ramberg, daß diese Kolonne, ungefähr 25,000 Mann stark, schon Párkány, gegen Waizen gehend, verlassen habe.“

Auch auf Seite 189 führt das russische Werk selbst an, welche Motive Feldzeugmeister Haynau für seinen neuen Plan dem russischen Feldherrn mittheilte, nur wurde vom russischen Obersten vergessen, auch das Datum dieser Erklärung Haynau's anzugeben, wie sich wohl gebührt hätte; denn der Leser des russischen Berichts bleibt im Zweifel, ob diese Erklärung Haynau's von Nagy-Igmánd aus, oder etwa erst nach beendigtem Feldzug geschah. Und auf diese Unterscheidung kommt es ja hier vor Allem an. Es war dies nämlich dieselbe Zuschrift vom 15. Juli aus Nagy-Igmánd, deren wir so eben Erwähnung gethan.

Der russische Oberst hat mit seinen Schlußbemerkungen im zweiten Theil ohne Zweifel nur die Entschlüsse und Manöver des Fürsten von Warschau näher begründen wollen, und insofern ist es vollkommen gerecht Alles anzuführen, was hiezu beiträgt, daher auch geänderte Pläne von alliirten Feldherrn, wenn dies einen Einfluß auf die Operationen nahm.

Wir wollen hier unerörtert lassen, ob dieser abgeänderte Plan des österreichischen Feldherrn die Ursache war, daß Görgey ungehindert von Waizen über Losoncz und

Miskolcz an die Theiß entkam; denn zur Untersuchung dieser Frage, die übrigens aus einem aufmerksamen Studium der Operationen sich von selbst beantwortet, müßten wir auf eine nähere Beurtheilung der Operationen des russischen Heeres eingehen, was nicht unsere Absicht ist. Es war uns hier nur um den Beweis zu thun, daß:

- 1) Die Abänderung der ursprünglichen Absicht Haynau's strategisch vollkommen motivirt erscheint, und
- 2) Das Haynau am 15. Juli aus Nagy-Igmánd dem russischen Feldherrn wirklich die Nachricht und Begründung seines abgeänderten Plans kund gab.

Am 16. Juli muß diese Depesche im russischen Hauptquartier angelangt sein.

Eine Kritik der Operationen des österreichischen Heeres, wenn jene Bemerkungen eine solche sein sollen, wünschen wir ausführlicher und wissenschaftlich gehalten; denn bei Untersuchung von Kriegsoperationen ist es nicht damit abgethan, mit wenigen Worten seine nackte Ansicht hinzustellen; es bedarf einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Begründung.

Daher würde es ein ganz besonderes Interesse gewähren, wenn die Kritik dieses Feldzugs von geübter, aber unparteiischer Feder unternommen würde, jetzt, wo sowohl der österreichische, als auch zum Theil der russische Bericht über die Operationen erschienen ist.

Diese Kritik, von einem weder der österreichischen, noch der russischen Armee angehörigen Schriftsteller in jener gediegenen und wissenschaftlichen Form gefaßt, wie Williens Kritik des italienischen Feldzugs, mit Vermeidung aller rivalität, würde für die Kriegswissenschaft ohne Zweifel von großem Werth sein.

Der Verfasser der österreichischen Feldzugsgeschichte hat seine Betrachtungen, wie der Artikel der „Allg. Ztg.“ sich ausdrückt, in „vorsichtig gehaltenen Andeutungen“ geformt, weil er sich erstens nicht anmaßte, die Thaten großer Feld-

herren absprechend zu beurtheilen, und weil er ohne Zweifel der Ansicht war, daß damit nichts gewonnen wird. Es wäre unserer Meinung nach besser gewesen, seinem Beispiel zu folgen, und das Hervorrufen von Kontroversen zu vermeiden; denn selbst bei der klügsten Zurückhaltung kann doch von Niemand gefordert werden, ungerechte und nicht Stich haltende Vorwürfe auf sich beruhen zu lassen.

Dies allein, die Widerlegung und Abweisung solcher Vorwürfe war der Zweck dieser Zeilen, und der Verfasser jenes Artikels der „Allg. Ztg.“ irrt sich sehr in der Voraussetzung: „daß eine Entgegnung von österreichischer Seite sich vielleicht in eine Anklage des Benehmens der russischen Hauptarmee verwandeln werde.“

Es handelt sich hier nicht um eine kritische Beleuchtung der russischen Hauptarmee, sondern um eine Beurtheilung der Operationen im Allgemeinen und ihres Zusammenhangs unter einander, was ohne alle Anzüglichkeit zur Beleuchtung und Berichtigung falscher Ansichten geschehen kann.

Wir finden in dem russischen Bericht über die Kriegsoperationen nichts, was zu der Ansicht führen könnte, als habe derselbe (wie es in der „Allg. Ztg.“ hieß) endlich „den Schleier von den Geheimnissen der Operationen weggezogen;“ denn es bestehen gar keine Geheimnisse, als sei ferner seine Schrift „die herbe Anklage fast der ganzen Kriegführung Haynau's, vor Allem der letzten entscheidenden Operationen“; denn die letzten entscheidenden Operationen fallen ja in die zweite Epoche des Feldzugs, deren Beschreibung von russischer Seite erst zu erwarten steht, und der gerechte Vorwurf, daß Haynau seine erste Absicht, bei Komorn auf's linke Ufer zu setzen, änderte — einen Vorwurf, den wir entkräftigt zu haben glauben, kann doch von Niemanden als herbe Anklage der ganzen Kriegführung angesehen werden?

Thal, wo er auf die zerfleischten und bis auf's Hemd ausgezogenen Leichen von 14 britischen Soldaten stieß. Nach Privatbriefen soll Macinnon's Korps Gepäck und Todte auf dem Schlachtfeld zurückgelassen haben; die amtlichen Berichte melden Nichts davon. — Der geschilderte Ueberfall scheint aber nur das Zeichen zum Ausbruch aller Gaika-Stämme gewesen zu sein. Die drei „militärischen Dörfer“ Woban, Anekland und Joanaburg an der Grenze der Kolonie waren das erste Opfer des Aufstandes. Am Mittag, als die Einwohner eben beim Weihnachtsmahl saßen, wurden sie von den Wilden überfallen, und nach wenigen Minuten bezeichneten rauchende Trümmer und gräßlich verstümmelte Leichen den Ort, wo sie gestanden hatten. Mehr als 70 Männer, Weiber und Kinder wurden niedergemetzelt. Zwei Weiber, von denen eine schwer verwundet, waren die einzigen menschlichen Wesen, die dem Blutbad glücklich entrannen. In zahlreichen Schaaren ergossen sich darauf die Kaffern über die Grenze, stürmten, obwohl vergeblich, die Stadt Alice und trugen überall Mord, Brand und Raub mit sich. Angeführt waren diese Horden von Stok, Nottmann und Tola, denselben Häuptlingen, die eine Woche vorher dem Gouverneur Sir Harry die Hand des Friedens gereicht hatten.

Noch bedenklicher als Oberst Macinnon's Schlappe war der Verlust, den einige Tage später Oberst Somerset erlitt. Oberst Somerset marschirte am 29. Dezember früh, mit etwa 230 Mann aus dem Fort Hare aus, um eine Verbindung mit Fort Jor herzustellen, und wurde nach einem Marich von wenigen Meilen von einer bedeutenden Uebermacht angefallen; die Kaffern durchbrachen seine Kolonne und tödteten — Mann gegen Mann, den assagai (Speiß) in der Hand sechtend, — 2 Offiziere, 20 Gemeine und verwundeten 1 Offizier und 12 Gemeine. Erst als Somerset eine Verstärkung von 100 Mann erhielt, konnte er seinen Rückzug nach Fort Hare bewerkstelligen, aber die Verbindung mit dem Gouverneur in Fort Jor war ganz unterbrochen, und man war nicht ohne Besorgniß um Sir Harry, da man wußte, daß er ohne Geschütz und schlecht verproviantirt war. Auch Fort White war besüßert worden, hatte aber die Wilden zurückgeschlagen. Eine Masse flüchtiger Familien hatte sich inzwischen nach Graham's Town geworfen, wo Herr Hudson, der Civil-Kommissär, einen Vertheidigungs-Ausschuß von 14 Bürgern einsetzte.

Am 30. Dezember endlich kam Sir Harry Smith mit einem großen Gefolge und ohne den geringsten Verlust erlitten zu haben, in King Williams Town an. Mit 250 berittenen Schützen machte er einen Ausfall aus Fort Jor und schlug sich glücklich durch das Musketenfeuer einer furchtbaren Kaffernmasse durch. Seinen Hut hatte er, Vorsichts halber, mit einer Jouragiermütze vertauscht. Am 31. erließ er eine Proclamation, worin er die Kolonisten auffordert, sich in Masse zu erheben und Ihrer Majestät Truppen, so wie die in East London anlangende Verstärkung zu unterstützen in der Vernichtung und Ausrottung jener höchst barbarischen und verrätherischen Wilden, die für den Augenblick furchtbar sind.

Die „Seraphina“ lief in Liverpool ein mit Nachrichten aus Pernambuco vom 29., aus Bahia vom 23. und aus Rio Janeiro vom 15. Januar.

In Bahia hatten die brasilianischen Behörden einen Streit mit den englischen; letztere verlangten nämlich die Auslieferung von drei portugiesischen Sklavenschiffen, erhielten jedoch eine abschlägige Antwort, worauf das britische Geschwader, welches vor Rio steht, gegen Bahia segelte. Die Engländer in Bahia sollen sich an Bord des Kriegsdampfers „Kormoran“ gesücht haben.

Auch die brasilianischen Kriegsdampfer „Affonso“ und „Recipe“ gingen nach Bahia.

Herr Hudson hatte am 11. Januar eine Unterredung mit dem brasilianischen Minister des Auswärtigen über die Sklavenfrage; unmittelbar darauf erhielt das Admiralschiff „Southampton“ Befehl, gegen Bahia zu segeln.

Italien.

Rom, 27. Febr. Es ist wirklich merkwürdig, welche panischer Schrecken auch in die eifrigsten und überzeugtesten Anhänger der päpstlichen Regierung gefahren ist. Ihren heißesten Wünschen und Sympathien zum Trotz haben sie kein Vertrauen in den Fortbestand der weltlichen Regierung Seiner Heiligkeit, und wenn ihnen von der glücklichen Restauration des heiligen Stuhles durch die Waffen der katholischen Mächte, von dem daraus erfolgten Triumph der Kirche und ihrer Diener, von der felsenfesten Sicherheit, welche ihnen der Schutz der den Staat okkupirenden österreichischen und französischen Freunde versprochen, geredet wird, so richten sie den mehrresignirten als hoffenden Blick gen Himmel, falten die Hände, und stoßen mit einem Seufzer ein: „Dio lo faccia.“ Gott gebe es! heraus. Unter den Kardinalen und Prälaten herrscht übrigens nicht mehr Vertrauen in die Zukunft, als unter ihren Anhängern, weswegen sie wenig Ursache haben den anderen ihr Mißtrauen übel zu nehmen. Denn, seit ihrer Rückkehr haben die Eminenzen und Eccellenze reverentissime, wie die Präla-

ten titulirt werden, ihren Hausstaat bloß auf das völlig Unentbehrliche beschränkt. Kardinal, die früher vier, sechs bis acht Wagenpferde im Stall und drei bis vier Staatskutschken in der Remise stehen hatten, begnügen sich mit zwei beschriebenen Pferdchen, und nach der in der Republik ihren Wagen widerfahrenen Verbrennung, auch mit einem einzigen, freilich nagelneuen Wagen. Die meisten lassen sich sogar durch Pferdmiether bedienen, halten wenig Bediente, meubliren kaum die Hälfte der Zimmer in ihren Wohnungen, kurz benehmen sich, nicht wie die Leute die sich als fest etablirt ansehen, sondern als wie wenn sie auf dem Sprunge wären eine weite lange Reise machen zu wollen, oder zu müssen. Natürlich entgehen diese Umstände dem römischen Publikum nicht, und tragen dazu bei, die Angst und Furcht einer nicht entfernten neuen Katastrophe, beständig rege zu erhalten. Will man aber einen Monsignore oder einen seiner Meinungsbrüder aus der Haut fahren und alle Haltung verlieren sehen, so spreche man ihm von der Sicherheit, welche die französische Okkupation dem heil. Stuhle gewährt. Es ist einmal kein Glauben an diese französische Nation vorhanden, und auf solche oben angebeutete Gratulationen antwortet der römische Prälat: „Was wollen wir von jenem ungläubigen, rebellischen Volk erwarten, über kurz oder lang stürzt doch das lockere Gebäude der République honnête et modérée zusammen, und dann . . . was wird aus uns, wenn vielleicht gar die Nothen, die Furchtbaren, ans Ruder kommen, — aus uns, die wir in ihren Klauen sind. — Ach, wären doch die Oesterreicher in Rom, statt dieser gallischen Hähne!“

*Nach einer „Korrespondenz generale“ waltet zwischen einem Theile des diplomatischen Korps und der französischen Gesandtschaft in Rom eine Meinungsverschiedenheit über die Residenz des Papstes ob. Seitdem die Franzosen in St. Angelo allein die Garnison beziehen, haben mehrere Kardinal und Diplomaten Schritte gethan, daß der Papst den von französischen Kanonen bedrohten Vatican verlasse. Der Papst hat, aufgefodert von dem französischen Gesandten, bisher widerstanden, und würde übrigens ohnedies nicht gern nach dem Quirinal zurückkehren, von dem ein Theil von den Verwundeten der römischen Republik bewohnt war. Allein die Schritte des diplomatischen Korps wie die Demonstrationen des französischen Gesandten werden immer dringender, und der Papst weiß nicht, welchen Einfluß er fassen soll.

Schweiz.

Bern, 6. März. Die Regierung des Kantons Bern ist die erste, welche allen im Kanton geduldeten Flüchtlingen den ferneren Aufenthalt gefündigt hat. In einem heute beschlossenen Kreisreiben an sämtliche Regierungsstatthalter werden dieselben aufgefordert, alle in ihren Kreisen befindlichen Flüchtlinge vorzuladen und ihnen die neuesten Beschlüsse des Bundesrathes mit dem Befehle mitzutheilen, sich für ihre baldige Abreise vorzubereiten; der Tag derselben werde ihnen von der Justiz- und Polizeidirektion bekannt gemacht werden. Andere Kantone werden dem Beispiele Berns bald folgen. Die „Citizen. Jtg.“ hofft, daß die Regierung von Zürich Humanitäts-Rücksichten geltend machen und allen denjenigen Flüchtlingen, welche sich ruhig verhalten, das Asyl nicht verweigern werde. Von hervorragenden Persönlichkeiten befinden sich gegenwärtig dort Dr. Löwe, Ludwig Simon, Rauwerk, der Komponist Wagner.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 13. nach telegr. Berichte:** 5% Metall: 96³/₁₆. 4¹/₂%: 84¹/₁₆. — **Loose v. J. 1839:** 298³/₁₆. **Bank-Aktien:** 1255. — **Nord-B. Akt.:** 1310. **Augsb. 130. London 1245. Goldagio:** 34³/₁₆.

— Das für Sonntag angekündigte und im Nationalcasino abzubaltende Concert des Karl Huber, wurde wegen der alljährlich in diesem Lokal sich versammelnden Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins an diesem Markttag, auf Dienstag den 18. März verschoben, worauf wir die p. t. Besucher dieses Concertes aufmerksam machen.

— Der hiesigen k. k. Dreißigstamte unterstehen in dem Artikel Tabak vierzehn Mittelämter und eilf Großtrakten.

— Pianist Jaell hat gestern im Nationaltheater den günstigen Ruf vollkommen gerechtfertigt, der ihm in den Spalten so vieler Journale vorherging. Es steht ihm eine glänzende Zukunft in Aussicht. Nächstens eine ausführlche Würdigung seines Spieles.

— Die Pester Greifler, welche in dem Verlaufe so mancher Artikel beschränkt wurden, beabsichtigen in dieser Angelegenheit eine Bittdeputation nach Wien zu senden.

— Gestern ging im Ofner Stadttheater das nach Sue bearbeitete neue Lustspiel: „Eine Heirat unter Ludwig XV.“ mit einer Präcision und harmonischen Rundung in die Scene, die klar die Folge eines emsigen Zusammenwirkens erkennen ließ und dem Institute zur

Ehre gereicht. Von den Mitwirkenden wußte sich Fr. Müller durch ihr gediegenes, fein nuancirtes Spiel, so wie auch Hr. Treumann die Anerkennung der zahlreich versammelten Zuhörerschaft zu erwerben.

— Wie wir vernehmen, soll die herrliche Oper „Die Hugenoten“, die bereits auf dem Repertoire des Pester deutschen Theaters stand, aufs Neue auf dieser Bühne zur Aufführung kommen. Es wäre dies nur eine billige Erfüllung eines seit längerem allgemein gehegten Wunsches.

— Bistritz in Siebenbürgen ward am 3. u. 4. März von dem bösen rothen Hahn heimgesucht. Mehre Stalungen in der innern Stadt, untere Neugasse wurden ein Raub der Flammen. Schon vor mehreren Tagen fand man Drohbrieife an öffentlichen Orten angeheftet. Gebe der Himmel, daß man den Brandlegern auf die Spur komme.

— Sr. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß von nun an die Infanterie in der Regel bei allen Gelegenheiten ihres Ausrückens das Bajonet auf die Gewehre nicht mehr zu pflanzen hat. Das Bajonet wird sonach nur noch vor dem Feinde, auf dem Wachtposten und wenn ein Kavallerie-Angriff zu erwarten steht, von der Mannschaft auf das Gewehr gepflanzt.

— **Bühnen-Repertoire.** — Nationaltheater: „BORGIA LUCRETTIA.“ Opera 3 Act. Donizettitol. Deutsches Theater: „Martha.“ Romant. komische Oper in 4 Aufzügen von W. Friedrich. Musik von Blottow.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

- Zum „weißen Schiff.“ Hr. Fr. Ignaz Molitány, ff. Bezirks-Obertubrichter, von Gyönyös. — Hr. Alois Hanifu, ff. Bezirkssteuerernehmer, von Gyönyös. — Hr. Fr. Lóth, Fiskal, von Simonthurn.
- Zum „Jägerhorn.“ Hr. Michael Flock, Kaufmann, von Raab. — Hr. Jos. Breisach, Handelsmann, von Vesprim. — Hr. Carl Demer, Privatier, von Troppau. — Hr. Jos. Käffer, Goldarbeiter, von Fünfkirchen. — Hr. Jos. Kletar, Kaufm., von Raab. — Hr. F. L. Krieger, Kaufm. — Hr. Leop. Kohn, Kaufm., von Pápa. — Hr. Jos. Molnar, Grundbesitzer, von Zemplin. — Hr. Ferdin. Graf Szitar, von Zemplin. — Hr. Otto Mayr, ff. Oberstleutnant. — Hr. A. Strelisky, Kaufmann, von Fünfkirchen. — Hr. Paul Steiniger, ff. Kaufm., von Arad. — Hr. J. Wolf Steiniger, Kaufm., von Arad. — Hr. Emer. Scholz, k. k. Postmeister, von Jglo.
- Zum „Palatin.“ Hr. J. Dimisch, ff. Finanz-Oberkommisär, von Prag. — Hr. J. A. Papp, Kaufm., von Hermannstadt. — Hr. Paul Koller, Grundbes. — Hr. Gabriel Schwarz, Condukteur, von Arad. — Fr. Kath. Duschek, Hauptmannstochter, aus Böhmen.
- Zum „König von Ungarn.“ Hr. J. Verlaty, Kaufm. von Raab. — Hr. S. Brode, Kaufm., von Felbeter. — Hr. Georg Popovits, Kaufm., von Raab. — Hr. G. F. Theurer, Großhändl., von Wien. — Hr. Fr. Gaal, Bezirksrichter, v. d. Somogy. — Hr. C. A. Strátschmar, Kaufmann, von Rima-Sombat. — Hr. Hermann Kohn, Kaufm., von Szántó. — Hr. Carl Meháros, Obersttubrichter. — Hr. Adalbert Wokaty, Fabrikdirektor, aus Böhmen.
- Zu den „7 Kurfürsten.“ Hr. Jos. Fischer, k. k. Sub-Éiferant, von Moor. — Hr. Mich. Theodorovits, Kaufmann, von Stuhlweissenburg.
- Zum „rothen Ochsen“ in Ofen. Hr. Jos. Szakáts, von Raab. — Hr. Joseph Szentgyörgyváry, von Fünfkirchen.

Wiener Börsen-Course 12. März.

5% Metalliques . . .	96 ¹ / ₄	F. Windischgráz . . .	21
4 ¹ / ₂ % „ „ . . .	84 ¹ / ₁₆	Gr. Reglevisch . . .	9 ¹ / ₂
Bankaktien . . .	1260	Waldstein-Lose . . .	19 ³ / ₄
Loose v. 1839 . . .	119 ¹ / ₄	Hamburg 2. M. . .	190 ¹ / ₂
„ „ 1834 . . .	200	Frankf. a. M. 3 M. . .	129
Lloyd-Aktien . . .	124	London 3 M. . .	12.44
D. Dampfsch.-Akt. . .	95	Paris 2 M. . .	152 ¹ / ₄
Nordbahn-Aktien . . .	95	Kais. Dukaten . . .	34 ¹ / ₂
Sluggantiger „ . . .	96 ¹ / ₄	Russ. Imperiale . . .	10.25
F. Epterb. 40 fl. L. . .	74 ¹ / ₂	Silber . . .	29 ¹ / ₂

Tage- und Erinnerungs-Kalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
14. März 1851.	Mathilde	Zacharias	2. März. Theodor
15. „ „	Longinus	Christoph	13. „ Eutropeus
14. März 1849.	Die Operationen im Felde durch die schlechte Witterung gelähmt.		

Wasserstand der Donau am 14. März.

3 Schuh 3 Zoll 6 Linien ober Null.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten, Schatzkammer, Statuensammlung. — Dienstag und Samstag: Bildergallerie. — Donnerst. Naturalien. (Von 9—1 Uhr Vormittags.)

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofner Sparcasse: Fischmarkt, Hauptgasse am Donau Quai Nr. 80, 1. Stock. Beibe täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappit.

(99) (1, 3)
Rastrirte gebundene
Handlungs = Bücher,
 in allen Formaten;
 elegante
Lurus - Brief - Papiere
 und
Converts ;
 eingerichtete
Burard's und Schreibe-Mappen.

Ferner
 ein wohlaffortirtes Lager aller mercantilen und Luxus-Artikel
 in diesem Fache zu staunenswerth billigen Preisen zu finden im Verlage
 von
A. F. Walzel
 im Burmhof, — Dorotheergasse.

Syphilitische Krankheiten
 werden von einem Doctor der Medicin
 nach den
 neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.
 Wohnung
Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5,
 von 2 bis 3 Uhr. (2, 9)

Fertige Wäsche für Herren, Frauen und Kinder,
Strümpfe und Socken, gewirkte und geknüpfte **Handschuhe,**
Wiener Damen-Nieder,
Kopfhaar-Nöcke,
Gestickte Chemisetten und Krägen,
Seiden- und Leinen-Sacktücher.
Reithoffer'sche Hosenträger,
Vorzügliche Glacée-Handschuhe,
Viersachen Numburger Strickzwirn und gute **Strickwolle** ver-
 kauft zu sehr billigen Preisen

Anton F. Keller
 in Pest, Waiznergasse, „zum Schuzengel.“
 96—(2, 2)

Zu den billigsten Preisen

sind alle Gattungen **Pferdegeschirre,** englische **Reitzeuge,** **Reisekoffer,**
Taschen und sonstige **Reise-Effekten** en gros und en detail zu haben bei

Herm. Freund,
 Niemer, Dorotheergasse Nr. 298, vis-à-vis dem
 Casino im 1. Stock.
 90—(4, 9)

(93) (3, 3)
Blutegel
 der besten Gattung, sind das ganze Jahr hindurch im Kleinen wie im Großen
 zu billigen Preisen zu haben bei Herrn **J. Steinbek,** Blutegelhändler, in
 der 3. Trommelgasse im Holtscher'schen Hause Nr. 398 in Pest, auch werden
 alle Bestellungen zu versenden angenommen.

(100) (1, 2)
Gchter
Saazer 1850^{er} Hopfen,
 in gesiegelten Original-Ballen,
 ist zu haben bei
B. Weiß & Comp.
 Große Brückgasse Nr. 678 in der Schreibstube im 1. Stock.

(94) (4, 12)
 Die Niederlage
 von
M ö b e l -
 und
Wagen = Stoffen,
 dann
Fußteppichen,
Fenstervorhängen, Tischdecken
&c. &c.
 des
C. A. Lechleitner
 aus Wien,

während des Pester Josephi-Marktes
 am Josephsplatz, im M u s c h 'schen Hause,
 empfiehlt ihr ausgezeichnet großes Lager in genannten Waaren im neuesten Ge-
 schmack und zu den allerbilligsten gestellten Fabrikpreisen.

(75) (11, 12)
Garantie
 für
 schnelle, sichere und gründliche Heilung
 aller Formen sowohl akuter als chronischer
syphilitischer (geheimer) Krankheiten,
 nach homöopathischer (sanfterer) Heilmethode.
Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.

(95) (3, 4)
 Die
 neu eröffnete Niederlage
 der
Szent-Miklóscher Zucker-Fabrik
 befindet sich
 an der untern Donauzeile im Kaselitschen Hause
 Nr. 49.

Zu verkaufen
 Eine ganz neue **Pariser Maschine** zur Erzeugung aller **mouffirenden Ge-**
tränke, so wie zur **Champagnerfabrikation** geeignet. Näheres die Expedition dieses
 Blattes. 91—(3, 3)